

denftändiger, schonungswürdiger Pflanzen- und Tiergattungen von der Kultivierung abzusehen wäre. Es sollten also die beiderseitigen Belange sorgfältig abgewogen und, — wie ganz selbstverständlich andere Naturdenkmale — wenn irgend möglich auch wenigstens die letzten Reste von Sumpfgelände, Moor oder Heide, in einigen guten Beispielen in ihrer Ursprünglichkeit liegen bleiben.

* *
*

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Eine Erdgasquelle vor den Toren Wiens. Die Armut Österreichs an hochwertigen Brennstoffen läßt jede Erschließung neuer und zumal natürlicher Quellen wünschenswert erscheinen und so ist es recht erfreulich, daß Wissenschaft und Technik oder in diesem Falle Geologe und Tiefbohrtechniker wieder am Werke sind.

In Oberlaa, wenige Meter von der Stadtgrenze entfernt oder in kaum zwei Gehstunden von der Oper zu erreichen, ragt ein ungefähr 30 m hoher Bohrturm als hoffnungsvolles Wahrzeichen in die Höhe, ersehnte Schätze der Tiefe zu fördern.

Nach Einsicht in das diesen Gegenstand behandelnde geologische Schrifttum und nach Rücksprache mit dem lebenswürdigen Betriebsleiter der Bohranlage ergibt sich ungefähr folgendes:

Das Wiener Becken, den östlichen Teil Niederösterreichs nördlich und südlich der Donau einnehmend, besteht geologisch betrachtet, zumal in seinen größeren Tiefen, aus Tertiärschichten. Das sind lose oder verfestigte Gesteinsablagerungen von größtenteils Sanden und Tonen (Tegel), in geringerem Ausmaße von Kalksandsteinen, Leithakalken usw. Im nördlichen Teil des Beckens nun, der bis in die Tschechoslowakei hineinreicht, fand man schon vor dem Kriege, hauptsächlich aber in der Nachkriegszeit Erdgas (Methan, Äthan und Erdöl, Naphta); so speziell bei Eggbell und Göding.

Diese Vorkommen liegen in den sogenannten sarmatischen Schichten, die mittelmiozänen Alters sind und aus Kalksandsteinen, Tonen und Sanden bestehen, von denen sich besonders letztere als produktiv, also gas- und ölführend erwiesen haben. Gleichzeitig machte man dort die Beobachtung, daß diese Horizonte auch salzhaltiges Wasser führen.

Kein Wunder also, wenn man dem Sarmat, das sich auch im Wienerbecken südlich der Donau findet, erhöhte Aufmerksamkeit zuwendete. Die Vermutung, daß auch hier Erdgase und Öle zu finden wären, stützten nun eine Reihe von Bohrungen (Sonden), die auf Wasser oder Kohle vorgenommen wurden und recht interessante Ergebnisse zeitigten. So ergab eine der Sonden bei Leopoldsdorf unweit Oberlaa stark salzhaltiges Wasser, eine andere Bohrung in cca. 600 Meter eine Erdgaseruption, die dann durch drei Monate mit durchschnittlich 10.000 Kubikmeter pro Tag Ergiebigkeit ein Erdgas mit ungefähr 90% Methan und dem Heizwert von nahezu 10.000 Kalorien lieferte. Das Herausziehen der Rohre bewirkte dann durch Verschüttung ein Versiegen dieser nicht unbedeutenden Erhalation.

Nach Schwerkraftmessungen lagen nun auch bei Oberlaa günstige Verhältnisse vor und veranlaßten eine Interessentengruppe, auch dort eine Tiefbohrung zu beginnen.

Man hält gegenwärtig in 250 Meter Tiefe und hat die Genugtuung, bereits auf eine selbstständig aufsteigende Schwefeltherme — von den praktischen Oberlaaern

im Straßengraben bereits als Heilquelle benützt — gestoßen zu sein, mit der nicht unbedeutende Mengen eines mit meterhoher Flamme brennbaren Gases entweichen. Doch will man weiter bis gegen 1000 Meter vorstoßen und bedient sich dazu des sogenannten Seilbohrsystems, das im wesentlichen aus einem schweren Meißel besteht, der an einem Stahlseil auf und nieder bewegt wird und beim Aufschlagen auf festes oder loses Gestein tiefer dringt. Nach gewissen Zeiten wird Wasser hinabgedrückt, das im Verein mit einer Löffelartigen Vorrichtung das zermalmte Material aufrührt und in einem zylindrischen Förderkorb zu Tage bringt. Gleichzeitig wird die Verrohrung mit anfangs ca 50 cm im Durchmesser haltenden, nahtlosen, sich gegen die Tiefe verjüngenden Stahlrohren, ebenfalls maschinell durchgeführt.

Die Verrohrung hat den ungemein wichtigen Zweck, Verstärzen des Bohrloches zu verhindern.

Das Erdgas ist in Nordamerika, um den Kaspijsee, auf der Halbinsel Krim und an anderen Orten schon lange bekannt und als Heiz-, Beleuchtungs- und Betriebsstoff industriell verwertet. Die Möglichkeit, Gase in Druckleitungen hunderte Kilometer weit zu transportieren, macht seine Verwendung auch vom Orte seines Aufstieges unabhängig.

Hoffentlich meint es der Erdgeist auch mit uns gut.

Ing. Alfred Mariani, Wien.

Naturschutz*. Landesfachstellen für Naturschutz.

Univ. Prof. Dr. Friedrich Vierhapper †. Am 11. Juli dieses Jahres starb plötzlich das langjährige Mitglied des Fachbeirates der n.-ö. Landesfachstelle für Naturschutz, Prof. Dr. Friedrich Vierhapper. Er war am 7. März 1876 in Weidenau, Österreichisch-Schlesien, als Sohn eines Gymnasialprofessors geboren, vom 1. Juli 1902 bis 31. Dezember 1912 Assistent am Botanischen Institut der Universität Wien; von 1906 bis 1919 Privatdozent für systematische Botanik (seit 1915 mit dem Titel eines außerordentlichen Professors), seit 1919 außerordentlicher Professor für systematische Botanik an der Universität Wien; seit 1911 zugleich Honorar-dozent für Botanik an der Tierärztlichen Hochschule in Wien.

Seine zahlreichen sehr wertvollen und durch besondere Genauigkeit und Gründlichkeit ausgezeichneten Arbeiten betreffen das Gebiet der systematischen Botanik und Pflanzengeographie. Als wichtigste seien genannt:

Beiträge zur Gefäßpflanzenflora des Lungau (1898—1901), Übersicht über die Arten und Hybriden der Gattung Soldanella (1904), Monographie der alpinen Erigeron-Arten Europa's und Vorderasiens (1905), Beiträge zur Kenntnis der Flora der Insel Sokotra (1907), Entwurf eines neuen Systemes der Coniferen (1910), Klima, Vegetation und Volkswirtschaft im Lungau (1914), eine neue Einteilung der Pflanzengesellschaften (1921), die Kalkschieferflora in den Ostalpen (1921), die Pflanzendecke Niederösterreichs (in „Heimatkunde von Niederösterreich“, 1923), Neuherausgabe von „Kerner, das Pflanzenleben der Donauländer“ (1929), die Rotbuchenwälder Österreichs (1932).

Vierhapper hat sich auch aktiv an den Bestrebungen zum Schutze der Natur in Österreich eifrig beteiligt und war lange Jahre wertvoller Berater des österreichischen Naturschutzes.

Banngebietserklärung. Die n.-ö. Landesregierung hat über Antrag der n.-ö. Landesfachstelle für Naturschutz die in der Gemeinde Goggendorf am Hange

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftltg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [1932_8](#)

Autor(en)/Author(s): Mariani Alfred

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 123-124](#)